

Der Ausgabe liegen folgende Editionsprinzipien zugrunde: Rechtschreibung und Zeichensetzung sind, soweit vertretbar, modernisiert. Der Lautstand und die Silbenzahl der Wörter wurden nicht verändert. Allgemein gültige Abkürzungen wurden beibehalten. Alle in eckigen Klammern stehenden Überschriften, Wörter und Wortteile stammen von der Redaktion. Winkelklammern geben die von Marx benutzten eckigen Klammern wieder. Offensichtliche Schreibfehler wurden stillschweigend korrigiert.

Fußnoten von Marx sind durch hochgestellte Ziffern mit Stern, Fußnoten der Redaktion durch hochgestellte Ziffern gekennzeichnet. Auf Anmerkungen der Redaktion wird durch hochstehende Ziffern in eckigen Klammern verwiesen.

Für Hinweise auf Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Berlin 1956 ff., wird das Sigle MEW verwendet.

*Der Verlag*

Marx, Karl: Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses : (6. Kap. d. 1. Bd. d. »Kapitals«, Entwurf 1863/1864) / Karl Marx. – Berlin : Dietz Verl., 1988. – 199 S. : 1 Abb. (Bücherei des Marxismus-Leninismus)

ISBN 3-320-00916-8

Mit 1 Abbildung

© Dietz Verlag Berlin 1988

Lizenznummer 1 · LSV 0026

Textbearbeitung: Hildegard Scheibler

Lektor: Waltraud Bergemann/Inge Neumann

Typographie: Horst Kinkel

Reihenentwurf: Gerhard Schmidt

Umschlag: Gerhard Schmidt

Printed in the German Democratic Republic

Fotosatz: Druckerei Neues Deutschland Berlin

Druck und Bindearbeit:

LVZ-Druckerei »Hermann Duncker«, Leipzig

Best.-Nr. 738 320 5

00200

## Vorbemerkung

Über die Wissenschaft bemerkte Marx vom ökonomischen Standpunkt, sie befände sich stets unter ihrem Wert. Die Arbeitszeit, die erforderlich ist, um sich wissenschaftliche Erkenntnisse anzueignen, stünde in gar keinem Verhältnis zu der, die nötig ist, um sie hervorzubringen.<sup>1</sup> Das gilt eigentlich auch für die Mehrwerttheorie, eine seiner beiden großen Entdeckungen, die den Sozialismus aus einer Utopie in eine Wissenschaft verwandelten. Seit dem Erscheinen des »Kapitals« kann sie jedermann studieren, sicherlich nicht ohne geistige Anstrengung, aber ohne einen erheblichen Aufwand an Zeit. Dagegen war die Ausarbeitung dieser Theorie ein jahrzehntelanger, komplizierter Prozeß, bedingt durch die Notwendigkeit einer neuen Qualität des politökonomischen Denkens. Die wissenschaftliche Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse erforderte die umfassende Analyse der kapitalistischen Wirklichkeit und die konstruktive Kritik der bürgerlichen politischen Ökonomie. Die Thesen der bürgerlichen Politökonomien mußten an den widerspruchsvollen Tatsachen des Kapitalismus überprüft, das Wertvolle ebenso übernommen, wie die theoretischen Mängel und logischen Widersprüche kritisch überwunden werden. Das ökonomische Werk entstand so schrittweise, wie zahlreiche Exzerpthefte, die Veröffentlichungen und nicht zuletzt drei umfangreiche Entwürfe bezeugen, die »Grundrisse zur Kritik der politischen Ökonomie« (1857/1858), »Zur Kritik der politischen Ökonomie (1861–1863)« sowie ein Manuskript der drei theoretischen Bücher des »Kapitals« von 1863–1865.

Das »6. Kapitel: Resultate des unmittelbaren Produk-

<sup>1</sup>Siehe Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26.1, S. 392

tionsprozesses« ist ein Dokument aus der Entstehungsgeschichte des »Kapitals«. Marx schrieb es für den Entwurf seines Hauptwerkes, der zwischen August 1863 und Dezember 1865 datiert ist. Genauer gesagt, er betrachtete es ursprünglich als das abschließende Kapitel des ersten Buches »Der Produktionsprozeß des Kapitals«, nahm es jedoch nicht in die endgültige, allgemein bekannte Darstellung auf. Insofern kommt dem Kapitel ein besonderer Rang zu, verdient es unbedingt Aufmerksamkeit. Obendrein ist es das einzige überlieferte Kapitel dieses Buchentwurfs!

Die Arbeit enthält Aussagen über Ware und Wert, Mehrwert sowie über formelle und reelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital, produktive und unproduktive Arbeit, über das Kapitalverhältnis und die Entfremdung im Kapitalismus. Sie tragen für sich genommen bereits zu einem besseren Verständnis des »Kapitals«, zu dort nur knapp gehaltenen Erklärungen bei. Hauptsächlich muß das Kapitel allerdings wissenschaftliches Interesse erregen wegen der an der Dialektik von Voraussetzung und Resultat orientierten, zusammenfassenden Betrachtung der Probleme. Marx wollte damit unterstreichen, daß die kapitalistische Produktion nur als Struktur- und Entwicklungszusammenhang, gewissermaßen als prozessierendes Verhältnis darzustellen ist.

Die Niederschrift ging vom zweiten Entwurf des »Kapitals« aus, der eine Zäsur in Marx' Schaffen bildete. Hier vervollkommnete er die Wert- und Mehrwerttheorie, deren Kernstück schon in den »Grundrissen« entstand, um wesentliche Elemente, und zwar um die Theorie des Durchschnittsprofits und des Produktionspreises, die Theorie der absoluten Rente, der Differentialrente und des Zinses, die Theorie des relativen Mehrwerts sowie um grundlegende Aspekte der Reproduktions- und Krisentheorie. Die Analyse der kapitalistischen Produktionsweise lag schließlich in den Grundzügen sowie allen wichtigen

Einzelheiten vor und schloß alle Aspekte für die relativ selbständige, geschlossene Abhandlung der Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses ein. Während der Untersuchung, im Dezember 1862, prägte sich auch der Plan für die Darstellung des Produktionsprozesses des Kapitals aus. Hier war erstmals ausdrücklich die Rede von einem Punkt 7: *Resultat des Produktionsprozesses*. Die Untersuchung selbst widmete sich dann drei objektiven Resultaten der kapitalistischen Produktion. Wie es einleitend heißt, dreht sie sich um die Waren als Produkte des Kapitals, die Produktion des Mehrwerts sowie die Produktion und Reproduktion des Kapitalverhältnisses.

Im 6. Kapitel faßte Marx die Waren als Produkte des Kapitals auf. Er kennzeichnete sie als »die *allgemeine elementarische Form des Reichtums*« (S. 32). Die wissenschaftliche Erklärung dazu beruht auf Bestimmungen über historische Prozesse, die in anderen Kapiteln gegeben sind: Die Expropriation der Bauern von Grund und Boden, die Verwandlung der Arbeitskraft in eine Ware, die auf Anwendung von Maschinerie basierende, im Rahmen der Fabrik vor sich gehende Produktion des Mehrwerts sowie die Akkumulation des Kapitals. Folglich konnte die kapitalistische Warenproduktion jetzt als entwickelte, gewordene Beziehung dargestellt werden. Die einzelne Ware tritt als Teil des Gesamtprodukts des Kapitals auf und verkörpert ein bestimmtes Quantum gesellschaftlich notwendiger Arbeit. Gleichermäßen enthält sie bezahlte und unbezahlte Arbeit. So charakterisierte Marx die kapitalistische Warenproduktion zusammenfassend als bestimmendes Verhältnis, das seinem Umfang nach, in seiner ganzen Breite und Tiefe, die bürgerliche Gesellschaft beherrscht. Tatsächlich nehmen die Produktionsbedingungen hier umfassend die Warenform an. Die Allgemeinheit der Ware, die Einseitigkeit und Massenhaftigkeit im Auftreten des Produkts als Ware, ist typisch für kapitalistische Produktion, die Er-

neuerung und Kontinuität des Prozesses eine innere Notwendigkeit.

Ausdrücklich setzte Marx diese Stufe seines Abstraktions- und Konkretionsprozesses ab von jener, auf der die Ware als Ausgangspunkt der kapitalistischen Produktion festgehalten ist. »[...] früher beim Beginn unsrer Entwicklung« (S. 53), also im ersten Heft von »Zur Kritik der Politischen Ökonomie« von 1859, habe er die einzelne Ware selbständig betrachtet. Da sei sie als »Resultat und direktes Produkt eines bestimmten Quantums Arbeit« (S. 58) sowie als Wert von bestimmter Größe erfaßt worden. Mit anderen Worten, konzeptionell am »Kapital im Allgemeinen« beziehungsweise an der Darstellung des Wertes und des Mehrwertes in »reiner« Gestalt orientiert, beschäftigte sich die Veröffentlichung von 1859 mit dem Kapital, wie es als vereinzelt Einzelnes produziert. Ihr Gegenstand ist (neben dem Geld) die Ware als solche, schlechthin als Bruchteil einer Masse beziehungsweise Teil des Ganzen. Dadurch enthüllte Marx schon das Grundlegende, allen warenproduzierenden Kapitalen Gemeinsame. »[...] gleich in der einfachsten Form, der der Ware«, äußerte er Engels gegenüber, ist »der *spezifisch* gesellschaftliche, keineswegs *absolute* Charakter der bürgerlichen Produktion analysiert.«<sup>2</sup>

Allerdings produzieren Kapitale in der Realität nicht gleichgültig nebeneinander oder unabhängig voneinander. Ihr Dasein als einzelne Kapitale gründet sich darauf, daß sie Glieder oder Elemente des gesellschaftlichen Gesamtkapitals sind, sich in Wechselbeziehung zueinander befinden. Unter diesen Bedingungen produzierte Waren, die Warenmasse also, sowie die gesellschaftlich notwendige, das heißt durchschnittlich zur Herstellung einer Ware benötigte Arbeitszeit, wie sie aus dem Wirken der kapitalistischen Konkurrenz herrühren, standen aber zu jener Zeit

<sup>2</sup> Marx an Engels, 22. Juli 1859. In: MEW, Bd. 29, S. 463

nicht im Blickfeld von Marx. Das war erst zwei Jahre später der Fall, als er am zweiten Entwurf des »Kapitals« schrieb.

Im Manuskript von 1861–1863 prägte Marx erstmals den Begriff der gesellschaftlich notwendigen Arbeit. Seines Erachtens dürfen die individuelle und die gesellschaftlich notwendige Arbeit keineswegs gleichgesetzt oder miteinander identifiziert werden. Auf dem Markt interessiert nicht die Quantität der tatsächlich aufgewandten Arbeit, sondern die durchschnittliche Quantität, zu der sämtliche Produzenten ihr Produkt herstellen. Es interessieren die »allgemeinen Produktionsbedingungen und die allgemeine Produktivität der Arbeit in dieser besondern Produktionssphäre«<sup>3</sup>. Dieses Durchschnittsverhältnis bezeichnete Marx als »*wirkliches* Verhältnis« der Kapitalisten zueinander, es konstituiert den für alle Waren gemeinschaftlichen Wert, den Marktwert.<sup>4</sup>

Folglich übernahm Marx die einleitenden Gedanken des vorliegenden Kapitels keineswegs zufällig aus dem Manuskript von 1861–1863. Sie verdeutlichen die reale Dialektik von Voraussetzung und Resultat in bezug auf das warenproduzierende Kapital. Als Fortsetzung seiner früher gegebenen Erklärung der Ware als Ausgangspunkt oder Voraussetzung der kapitalistischen Produktion betrachtete Marx diese Ware jetzt eingehend als Resultat beziehungsweise Produkt des Kapitals. Er verstand sie nicht mehr als einfaches (einfachstes) oder einzelnes Element des Kapitals, sondern als dessen allgemein notwendigen Bestandteil. Er behandelte sie nicht mehr als etwas Selbständiges, Vergegenständlichung eines bestimmten Quantum an Arbeit, sondern als Verkörperung eines bestimmten Quantum an gesellschaftlich notwendiger Arbeit. Schließlich faßte er sie nicht mehr als Teil des Gesamtprodukts schlechthin auf, sondern als das Durchschnittsresultat, wie

<sup>3</sup> Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26.2, S. 201 –

<sup>4</sup> siehe ebenda, S. 202/203

es aus gemeinsam genutzten Produktionsbedingungen hervorgeht. Marx sah die Ware als Ergebnis direkt gesellschaftlicher und zur Durchschnittsarbeit vieler kooperierender Individuen sich ausgleichender und geschätzter Arbeit an (siehe S. 37).

Allerdings gelangte Marx im Manuskript von 1861–1863 zu einem weiteren Entschluß. Er entschied sich, die Theorie des Durchschnittsprofits und des Produktionspreises nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, streng getrennt von der Theorie des Wertes in »reiner« Gestalt einer speziellen Abhandlung vorzubehalten, sondern beide Untersuchungsebenen zu verknüpfen, also das Gesetz einschließlich der ihm scheinbar widersprechenden Phänomene darzulegen. Der Produktionspreis kann seines Erachtens nur auf der Grundlage des Wertes ausgedrückt werden, muß ohne diese Voraussetzung als eine sinnlose Absurdität dastehen.<sup>5</sup> Der innere, notwendige Zusammenhang beider war, vom Abstrakten zum Konkreten aufsteigend, durch den Nachweis verschiedener »Mittelglieder« zu begründen. Marx verstand darunter: die präzise Abgrenzung des Mehrwertes als solchen von seinen besonderen, verwandelten Formen – industrieller Profit, Rente und Zins; die Bestimmung des »höchst wichtigen und *die unmittelbare Produktion von Mehrwert* affizierenden Unterschieds in der Proportion, worin konstantes und variables Kapital Bestandteile derselben Kapitalmasse in verschiedenen Produktionssphären bilden«<sup>6</sup>; den Begriff von der kapitalistischen Konkurrenz, also die Bildung der Durchschnittsprofitrate.

Diese Position spiegelt sich im 6. Kapitel wider, wo Marx wiederum die Darstellungsweise von Wert und Preis beschäftigte. Zunächst, in den Büchern über den Produktions- und Zirkulationsprozeß des Kapitals, bleiben von den Werten unterschiedene Preise unberücksichtigt (siehe

<sup>5</sup> Siehe Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26.3, S. 78 –

<sup>6</sup> Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26.2, S. 171

S. 53). Es gilt die Annahme, »daß die Waren zu ihren Werten entsprechenden Preisen verkauft werden« (S. 64). Dieser Gedankengang muß dann weitergeführt beziehungsweise vervollständigt werden, im Buch über den Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion, durch Aussagen über das Wesen kapitalistischer Konkurrenz. Damit kommt die »reale Preisbestimmung« (S. 57) in Betracht, worunter Marx den Produktionspreis verstand.

Mit anderen Worten, Marx unterschied zwei »Zirkelläufe« in seiner Darstellung des Kapitalverhältnisses. Der eine umfaßt den Entstehungsprozeß der kapitalistischen Warenproduktion unter Einschluß der Zirkulation und dreht sich thematisch um kapitalistisch produzierte Ware unter dem Gesichtspunkt von Voraussetzung und Resultat. Das ist nicht zuletzt daraus ersichtlich, daß der zuerst geschriebene Punkt über die Ware als Produkt des Kapitals in der Bearbeitung für den Druck an die letzte Stelle gerückt wäre, weil er den »Übergang« zum zweiten Buch bilden sollte. (Siehe S. 29.) Marx formulierte zudem einen Übergang, der in die Erstausgabe des ersten Bandes des »Kapitals« von 1867 noch Eingang fand. (Siehe S. 64/65.) Hingegen betrifft der andere »Zirkellauf« schon die Darstellung der Analyse und Kritik des Kapitalismus als Ganzes. Sie soll die Lehre von der Verwandlung der Werte in Produktionspreise enthalten, den Durchschnittsprofit ebenso beachten wie die besonderen, verwandelten Formen des Mehrwertes: industrieller Profit, kommerzieller Profit, absolute Rente und Differentialrente sowie Zins. Er geht auf die gleiche konzeptionelle Idee zurück wie der grundlegende Zirkellauf. Die Verwandlung der Werte in Produktionspreise ist, wie Marx bemerkte, »nur Folge und Resultat der Entwicklung der kapitalistischen Produktion«<sup>7</sup>.

Auch der zweite Punkt des 6. Kapitels, gewidmet der Produktion von Mehrwert, ist auf das Resultat des unmittelba-

<sup>7</sup>Ebenda, S. 330

ren Produktionsprozesses zugespitzt. Marx' Aussagen hierüber basieren auf den Gedankengängen der – nicht überlieferten – Kapitel zwei bis vier. Hier unterteilte er das Kapital, von einer Analyse des Arbeits- und Verwertungsprozesses her, in konstantes und variables. Nach Engels' Worten gelang es dadurch, »den Prozeß der Mehrwertbildung in seinem wirklichen Hergang bis ins einzelne darzustellen und damit zu erklären«<sup>8</sup>. Marx enthüllte die Ware Arbeitskraft als Quelle des Mehrwerts, bestimmte die Mehrwertrate als Ausdruck für den Exploitationsgrad der Arbeitskraft durch das Kapital, kennzeichnete die beiden grundlegenden Methoden zur Erzeugung von Mehrwert: den absoluten und den relativen Mehrwert. Kurzum, er wies in jenen Kapiteln anhand eines vielfältigen empirischen Materials schlüssig nach, daß und inwiefern diese im kapitalistischen Produktionsprozeß angewandten Methoden unbedingt das Verhältnis von notwendiger Arbeit und Mehrarbeit verändern, die Ausbeutung der arbeitenden Klasse durch die Kapitalistenklasse fortwährend verschärfen.

Die Darlegungen dieser Kapitel gingen aus dem Manuskript der Jahre 1861 bis 1863 hervor. Engels bemerkte, was bestimmte Kapitel des ersten Bandes betrifft, bilde es »die erste vorhandne Redaktion dafür«<sup>9</sup>. Es enthält nicht nur, in präzisen Begriffen und einer nahezu vollkommenen Darstellungsweise, den Punkt »1) Verwandlung von Geld in Kapital«. Auch der Punkt »2) Der absolute Mehrwert« sowie die Unterpunkte »Kooperation« und »Teilung der Arbeit« des Punktes »3) Der relative Mehrwert« sind hier abgehandelt. Der Punkt »Maschinerie« besaß diesen Reifegrad nicht: Marx hatte das gewichtige Problem zunächst umrissen, ehe es ihm einige Monate später gelang, wesentliche Charakteristika kapitalistisch angewandter

<sup>8</sup> Friedrich Engels: Vorwort [zum zweiten Band des »Kapitals«]. In: MEW, Bd. 24, S. 24 – <sup>9</sup> ebenda, S. 8

Maschinerie bloßzulegen. Im Anschluß an dieses Ergebnis, das alle Züge eines intensiven Forschungsprozesses trägt, finden sich schließlich Ausführungen über die Kombination von absolutem und relativem Mehrwert, den Arbeitslohn sowie die Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital.

Innerhalb jenes Punktes über die Kombination von absolutem und relativem Mehrwert lagen nun Erkenntnisse über die formelle und die reelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital sowie über produktive und unproduktive Arbeit vor. Die löste Marx heraus und machte sie zum Bestandteil des 6. Kapitels. Manche Passagen übertrug er wörtlich, einige Seiten trennte er dort sogar heraus, um sie hier einzukleben. Nachdem Marx also die beiden Produktionsmethoden von Mehrwert getrennt und nacheinander betrachtet hatte, wollte er jetzt ihre Verknüpfung zeigen. Dabei hob er hervor, daß sie in der kapitalistischen Realität nicht einfach gleichzeitig und nebeneinander existieren, sondern ebenfalls Unterscheidungsmerkmale für Entwicklungsetappen des Kapitalismus bilden. So nannte Marx den absoluten Mehrwert auch »das erste Moment der industriellen Arbeit«; und im relativen Mehrwert trat für ihn »der industrielle und unterscheidend historische Charakter« des Kapitalismus zutage.<sup>10</sup> Mit dem Nachweis der verschiedenen Produktionsmethoden des relativen Mehrwerts – Kooperation, Teilung der Arbeit und Manufaktur, Maschinerie und große Industrie – artikulierte er den Entwicklungsprozeß, eine Stufenfolge in der Entwicklung der Produktivität der Arbeit. Unbedingt hielt er die letzte für die dem Kapitalismus eigene, spezifische Grundlage, wie sie sich im Gefolge der industriellen Revolution herausbildet. Verknüpft mit der Entfaltung des Kapitalverhältnisses, bewirkt sie seines Erachtens einen historischen Fortschritt,

<sup>10</sup> Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. In: MEW, Bd. 42, S. 660/661

der eine maßgebliche Steigerung der Arbeitsproduktivität mit sich bringt, wenngleich unter widersprüchlichen sozialen Bedingungen.

Dies gedachte Marx zusammenfassend darzustellen. Das heißt, er wollte noch herausarbeiten, daß und inwiefern es sich hierbei um einen gerichteten, mit objektiver Notwendigkeit in einer bestimmten Richtung verlaufenden Prozeß handelt. Das geschah im 6. Kapitel vor allem vermittelt der Begriffe von der formellen und reellen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital, die er auf das engste mit denen vom absoluten und relativen Mehrwert verband. »Jedenfalls entsprechen den beiden Formen des Mehrwerts [...] zwei getrennte Formen der Subsumtion der Arbeit unter das Kapital [...], von denen die erste immer den Vorläufer der andren bildet« (S. 126/127). Diese Kategorien drücken aus, wie sich das Kapital im Prozeß seines Werdens alle vorgefundenen Produktionsbedingungen zu einer ihm adäquaten Produktionsweise umgestaltet, damit gleichermaßen die historischen Voraussetzungen für eine qualitativ neue, die kommunistische Produktionsweise erzeugt.

Über die Produktion von Mehrwert, die die Erhaltung des ursprünglich vorgeschossenen Wertes einschließt, heißt es im 6. Kapitel: Sie erscheint »als der bestimmende Zweck, das treibende Interesse und das *schließliche Resultat* des kapitalistischen Produktionsprozess[es]« (S. 68). Marx wollte damit sicherlich keine Aussage über die kapitalistische Ausbeutung als solche treffen, sondern in erster Linie den historischen Platz dieses Verhältnisses ausdrücken. Vom »Resultat« zu sprechen war für ihn gleichbedeutend mit einer Charakteristik der veränderten, spezifischen Gestalt der Produktion. Die Erzeugung von Mehrwert mußte, von seiten der Darstellung, nunmehr als die übergreifende, alles beherrschende Bedingung aufgefaßt beziehungsweise festgehalten werden.

Hierbei berücksichtigte Marx, daß diese Produktions-

weise ihre historischen Voraussetzungen hat, einen gewissen Entwicklungsgrad der Produktion, der sozialen Verhältnisse und der Bedürfnisse innerhalb der feudalen Gesellschaftsformation. Er muß gegeben sein, damit die formelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital überhaupt vor sich gehen kann. Dieser Ausdruck erfaßt die Unterordnung des Arbeitsprozesses unter das Kapital schlechthin. Es geht, nach Marx, schon dessen eigener Prozeß vor, ohne daß sich die Arbeit, technologisch gesehen, etwa von bisher geleisteter abhebt. (Siehe S. 128.) Ebenso »erhält *der Zwang zur Surplusarbeit* [...] nur eine *andre Form* als in früheren Produktionsweisen« (S. 128/129). Schließlich ändert sich »die ganze reale Gestalt der Produktionsweise«, es entspringt »eine spezifisch *kapitalistische Produktionsweise* (auch technologisch)« (S. 125). Was Marx unter realer Subsumtion der Arbeit unter das Kapital verstand, das war zuallererst die Herausbildung grundlegend neuer, gesellschaftlicher Produktivkräfte der Arbeit, vor allem »die Anwendung der *Maschinerie*, und überhaupt die Verwandlung des Produktionsprozesses in bewußte *Anwendung* der Naturwissenschaft [...], ebenso wie das allem diesen entsprechende *Arbeiten auf großer Stufenleiter*« (S. 125). Das Kapital bringt diese Produktivkräfte nicht einfach hervor, es entwickelt sich dadurch selbst erst, schafft sich die eigenen, ihm entsprechenden Existenzbedingungen. »Es tritt damit«, wie Marx feststellte, »eine vollständige ökonomische Revolution ein« (S. 177), oder, wie er an anderer Stelle, unter Hinweis auf das »Kommunistische Manifest«, formulierte: es findet eine »sich beständig fortsetzende und wiederholende« Revolution statt, welche die Produktion, die Arbeitsproduktivität und das soziale Verhältnis von Kapitalist und Lohnarbeiter betrifft (S. 140).

Auf der einen Seite vollendet sich nach Marx folglich die Herrschaft des Kapitals. Die reale Dialektik dieses vielgestaltigen, widersprüchlichen Prozesses, vermittelt »Voraussetzung« und »Resultat« auf den Begriff gebracht, hat sei-

nes Erachtens aber noch eine andere Seite. Sie ergibt sich zwingend, wissenschaftlich exakt, als Konsequenz aus dieser Analyse: Das Kapital schafft in den von ihm »gegen-sätzlich zum Arbeiter entwickelten Produktivkräften der Arbeit, Produktionsbedingungen und Verkehrsverhältnissen, die realen Bedingungen einer neuen, die gegensätzliche Form der kapitalistischen Produktionsweise aufhebenden Produktionsweise und so die materielle Basis eines neu gestalteten gesellschaftlichen Lebensprozesses und damit einer neuen Gesellschaftsformation« (S. 177).

Der zweite Punkt erfuhr später, offensichtlich unmittelbar nach der Niederschrift des 6. Kapitels, eine Ergänzung (die Seiten 91 bis 119), die Marx dem 2. Kapitel entnahm. Diese Ergänzung behandelt die Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozeß, betrifft wiederum Marx' Ansichten über den historischen Platz des Kapitalismus. Vor allem ist die Kritik an bürgerlichen Ökonomen akzentuiert, die das Kapital als bloßes Ding oder eine kommerzielle Idee betrachten, um die Ewigkeit und Naturbedingtheit des spezifischen Verhältnisses für die menschliche Produktion zu beweisen. Marx hielt ihnen entgegen, daß Kapital und Lohnarbeit die zwei Faktoren einer gesellschaftlichen Beziehung sind, ohne die es weder Mehrwert noch Kapital gibt. Geld macht die Verwandlung in Kapital nur durch, wenn es sich gegen die vom Arbeiter selbst zum Verkauf dargebotene Ware Arbeitskraft austauscht. »Andererseits kann die Arbeit nur als Lohnarbeit erscheinen, sobald ihre *eigenen* gegenständlichen Bedingungen ihr als selbstische Mächte, fremdes Eigentum, für sich seiender und an sich festhaltender Wert, kurz, als Kapital gegenüberreten« (S. 104/105). Mit anderen Worten, im kapitalistischen Produktionsprozeß wendet das Kapital den Arbeiter an und nicht der Arbeiter das Kapital: »nur *Sachen, die den Arbeiter anwenden*, die daher im Kapitalisten *Selbstigkeit*, eigenes Bewußtsein und eignen Willen besitzen, sind *Kapital*« (S. 108).

In seiner Darstellung der Mehrwertproduktion begründete Marx nicht zuletzt die Entwicklungstendenz der widerspruchsvollen, antagonistischen Beziehung zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter. Dabei ging er von der Herrschaft des Kapitals über die Arbeit, der vergegenständlichen über die lebendige Arbeit, des Produkts über den Produzenten aus, die er als »Verkehrung des Subjekts in das Objekt und umgekehrt« (S. 85) begriff. Historisch gesehen, stellt sich diese Verkehrung »als der notwendige Durchgangspunkt« dar, »um die Schöpfung des Reichtums als solchen, d. h. der rücksichtslosen Produktivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit, welche allein die materielle Basis einer freien menschlichen Gesellschaft bilden können, auf Kosten der Mehrzahl zu erzwingen« (S. 85). Zur revolutionären Veränderung war für Marx die arbeitende Klasse berufen. Ihre als Potenz des Kapitals erscheinende Arbeitskraft erhält den Wert und schafft Neuwert, produziert in diesem Verwertungsprozeß jedoch eigentlich ihr »*selbst fremden Wert*« (S. 83). Nach Marx ist das gleichbedeutend mit der Verarmung des Lohnarbeiters. Sie findet statt, solange unbezahlte Arbeit sich vergegenständlicht und dem Lohnarbeiter als unabhängige – nicht ihm gehörige Macht – Macht des Kapitals gegenübertritt, was eben den »*Entfremdungsprozeß* seiner eignen Arbeit« (S. 85) ausmacht. Der Kapitalist wurzelt in diesem Prozeß und findet »in ihm seine absolute Befriedigung [...], während der Arbeiter als sein Opfer von vornherein dagegen in einem rebellischen Verhältnis steht und ihn als Knechtungsprozeß empfindet«. Insofern steht der Lohnarbeiter hier »von vornherein höher als der Kapitalist« (S. 86).

Wie im Falle von Wert und Mehrwert unterschied Marx auch bei der Betrachtung des Kapitalverhältnisses, dem dritten Punkt des 6. Kapitels, zwischen Voraussetzung und Resultat. Er sprach von einer Wertsumme, die ihrer Bestimmung, der Absicht beziehungsweise dem Zweck nach

Kapital verkörpert. Solcher Wert stellt potentiell Kapital dar, soll erst Kapital werden, ist es noch nicht. Hierdurch war offensichtlich der Gegenstand des Kapitels »Verwandlung von Geld in Kapital« umrissen, des grundlegenden Kapitels des Entwurfs vom ersten Band. Präzise setzte Marx davon den sich selbstverwertenden Wert oder das Kapital als solches ab. Er nannte es auch das wirkende und wirkliche Kapital, wie es in der unmittelbaren Produktion entsteht. Dieses Kapital zu fixieren erforderte nicht allein, den Ursprung sowie die Bildung des Mehrwerts zu erklären, sondern gleichermaßen dessen Rückverwandlung in Kapital. Der Akkumulationsprozeß des Kapitals wurde im vorhergegangenen 5. Kapitel behandelt, dessen Grundgedanken Marx schon im Manuskript von 1861–1863 entwickelt hatte.

Die Darstellung der Kapitalakkumulation in dem nicht überlieferten Kapitel stimmte sicherlich prinzipiell mit der endgültigen des »Kapitals« überein. Dazu gehörte die ursprüngliche Akkumulation des Kapitals, wo Marx aufgrund eines reichhaltigen historischen, den englischen Verhältnissen entlehnten Materials anschaulich die realen Voraussetzungen für das Entstehen von Kapital schildert, die geschichtliche Herkunft der Begriffe belegt. In jenem Kapitel wurde wohl auch das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation formuliert, auf die Akkumulation als Bildung und beständige Erneuerung des Kapitals eingegangen. Die Betrachtung des prozessierenden Kapitals schloß zweifellos grundlegende Aussagen über die sich mit Notwendigkeit reproduzierende, antagonistische Beziehung zwischen Kapital und Lohnarbeit ein.

Fraglich ist, ob dies so abschließend wie später im »Kapital« geschah; denn nach Marx' Vorstellung sollte die Produktion und Reproduktion des Kapitalverhältnisses, von ihm in den »Grundrissen« bereits als das »Hauptprodukt« des Prozesses angesehen, ja gesondert im dritten Punkt des 6. Kapitels behandelt werden. Hier gedachte er nachzu-

weisen, daß es sich bei der Gleichberechtigung von Kapital und Lohnarbeit auf dem Warenmarkt, in der Zirkulation, nur um ein Scheinverhältnis handelt, sofern der Akkumulationsprozeß in seiner Kontinuität betrachtet wird. Der stete Kauf und Verkauf »vermittelt nur die Beständigkeit des spezifischen Abhängigkeitsverhältnisses und gibt ihr den betrügenden *Schein* einer Transaktion, eines Kontrakts zwischen gleichberechtigten und sich gleich frei gegenüberstehenden *Warenbesitzern*« (S. 176).

Offen bleibt ebenfalls, ob Marx im 5. Kapitel schon in der Ausführlichkeit auf die historische Tendenz der kapitalistischen Akkumulation einging. Diesbezügliche grundlegende Gedanken im Kapitel über die Akkumulation des Kapitals, wie es in der endgültigen Form vorliegt, könnte Marx wohl aus dem Punkt über die formelle und die reelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital entnommen, also aus dem 6. Kapitel in den späteren ersten Band des »Kapitals« übernommen haben. Der letzte Teil des vorliegenden Kapitels fiel ziemlich knapp aus, so daß es auch deshalb schwerfällt, diese Probleme zu klären.

Nun verzichtete Marx auf ein eigenständiges Kapitel über die Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses. Das weist schon die Erstausgabe des ersten Bandes des »Kapitals« (1867) aus. Faktisch erhielt damit das Kapitel über die Akkumulation jenen abschließenden Rang. Im Jahre 1877, kurz nach dem Erscheinen der französischen Ausgabe, schrieb Marx: seine am Schluß des Kapitels aufgestellte Behauptung über die geschichtliche Tendenz der Produktion sei »die summarische Zusammenfassung langer Entwicklungen, die vorher in den Kapiteln über die kapitalistische Produktion gegeben worden sind«<sup>11</sup>. Dennoch blieb das prinzipielle Anliegen, das Marx mit dem 6. Kapitel verfolgte, erhalten, nämlich die kapitalistische Warenproduktion, die Produktion des Mehrwerts, die Pro-

<sup>11</sup> Karl Marx: [Brief an die Redaktion der »Otetschestwennyje Sapiski.«] In: MEW, Bd. 19, S. 111.



duktion und Reproduktion des Kapitalverhältnisses als sich entwickelnde, verändernde soziale Beziehungen auszudrücken. Die Darstellung des unmittelbaren Produktionsprozesses orientierte sich nunmehr auf jeder dieser Ebenen an Voraussetzung *und* Resultat, wodurch der Prozeßcharakter der kapitalistischen Verhältnisse umfassend sichtbar wird. Die Dialektik von Voraussetzung und Resultat fungiert nicht mehr als Dreh- und Angelpunkt der Analyse, nicht mehr als das übergreifende und die Darstellung ausdrücklich leitende methodische Prinzip.

Im ersten Teil des 6. Kapitels findet sich schon der Gedanke: Die Ware, die alle Phasen der Produktion »durchlaufen« hat, ist weiter bestimmt, durch neue Bestimmungen bereichert, gegenüber der, die als Voraussetzung beziehungsweise Ausgangspunkt des Prozesses vorgestellt wurde. Und Marx' analytisches Interesse galt schließlich den neuen Bestimmungen der Ware. Bei der Untersuchung der Mehrwertproduktion hob er dieses Prinzip wiederum hervor. Das Kapital sei hier, wie bei der Darstellung der Ware, zunächst schlechthin in der Doppelgestalt von Gebrauchswert und Wert zu fixieren. In beide träten dann weiterführende Bestimmungen ein, »die verschieden von denen der einfachen, selbständig betrachteten Ware« (S. 71) sind; womit hier die Gestalt des im unmittelbaren Produktionsprozesse entstehenden Kapitals gemeint ist. Marx nannte dies auch »weiterentwickelte Bestimmtheiten« (S. 71), wie sie sich im »wirklichen« oder wirkenden Kapital darstellen. Schließlich traf dies seines Erachtens auch auf die Produktion und Reproduktion des Kapitalverhältnisses zu. Was ursprünglich, bei Betrachtung der Markt- beziehungsweise Zirkulationsverhältnisse, als Kontrakt zwischen gleichberechtigten und frei gegenüberstehenden Warenbesitzern erschien, entlarvt sich aufgrund einer Betrachtung des unmittelbaren Produktionsprozesses des Kapitals als ein sich kontinuierlich entfaltendes, beständig reproduzierendes Exploitationsverhältnis. Das

Zwangsverhältnis zwischen Kapital und Lohnarbeit macht letztlich die historische Spezifik der kapitalistischen Produktionsweise aus.

Was Marx damit grundsätzlich über die Darstellungslogik des unmittelbaren Produktionsprozesses des Kapitals konstatierte, galt analog für den »Zirkellauf« des Gesamtprozesses der kapitalistischen Produktion. Im 6. Kapitel heißt es, daß die Waren »ihrer Form (ihrer ökonomischen Formbestimmtheit nach) betrachtet *unvollständige Resultate*« sind, »erst gewisse Formverwandlungen durchzumachen« haben (S. 54). Als »nächstes Resultat« verstand er sicherlich den unmittelbaren Produktionsprozeß, als »weiteres« unbedingt den Zirkulationsprozeß, und nur die in beiden Prozessen fixierten Waren ließ er als Träger von Kapital gelten. Allein solche Waren sind, wie in der das erste und das zweite Buch verknüpfenden Formulierung gesagt, »das verwertete, mit Mehrwert geschwängerte Kapital selbst« (S. 64). Nun schließt die Zirkulation, »die jetzt zugleich Reproduktionsprozeß des Kapitals, weitere Bestimmungen ein« (S. 65). Mit anderen Worten, von einem »vollständigen« Resultat konnte für Marx offenbar erst die Rede sein nach Abhandlung der grundlegenden Realisierungsbedingungen des Kapitals auf der Ebene des Gesamtprozesses der kapitalistischen Produktion. Hier gewissermaßen – im Produktionspreis – vollendet sich für ihn der »Zirkellauf« der kapitalistisch produzierten Ware, was sich im Entwurf aller drei theoretischen Bücher des »Kapitals« von 1863–1865 auch manifestiert.

Marx mochte über die kapitalistische Warenproduktion wohl kein »unvollständiges« Resultat darbieten, was eine innere Ursache gewesen sein könnte, das 6. Kapitel aufzulösen. Eine andere, die sich verfestigende Erkenntnis, daß der Wert von vornherein – gleich zu Beginn der Kapitalanalyse – als prozessierendes Verhältnis darzustellen ist. Über den untrennbaren Zusammenhang von Voraussetzung und Resultat schrieb Marx im Manuskript von

1861–1863 bereits: »Das Verhältnis des der Produktion vorausgesetzten zu dem aus ihr resultierenden Werts [...] bildet das Übergreifende und Bestimmende des ganzen kapitalistischen Produktionsprozesses.«<sup>12</sup> Der methodische Ansatz findet sich in den »Grundrissen«, wonach »jedes Gesetzte zugleich Voraussetzung ist«<sup>13</sup>. In dem Sinne mußten jene zunächst getrennt behandelten Aspekte der Werttheorie unbedingt zusammengeführt werden, was im ersten Band des »Kapitals« tatsächlich geschah.

Wie gesagt, im 1859 veröffentlichten ersten Heft von »Zur Kritik ...« untersuchte Marx schon grundlegende Bedingungen der kapitalistischen Warenproduktion, betrachtete er jedoch die »einzelne Ware selbständig«, eigentlich die Verkörperung eines bestimmten Quantum privat geleisteter und durch den Austausch zur Gemeinschaftlichkeit vermittelter Arbeit als den Wert. Es galt folglich, vor allem den Begriff der gesellschaftlich notwendigen, durchschnittlich verausgabten Arbeit einzuführen. Ebenso waren die allgemeinen Produktionsbedingungen, auch eine entwickelte Arbeitsteilung als Grundlage der Warenwelt, näher zu charakterisieren, deren innerer, notwendiger Zusammenhang ausdrücklich als das Gesetz der Waren – das Wertgesetz – hervorzuheben. Dies bewog Marx offensichtlich, auf beabsichtigte, »einleitende« Bemerkungen zu verzichten und über Ware und Geld ein selbständiges Kapitel zu verfassen. »Ich habe es für nötig erachtet«, schrieb Marx am 13. Oktober 1866, »in dem ersten Buch wieder ab ovo [von vorn] zu beginnen«<sup>14</sup>. Und einige Monate später bemerkte er vor der Öffentlichkeit, im Vorwort zum ersten Band des »Kapitals«: »Die Darstellung ist verbessert. Soweit es der Sachverhalt irgendwie erlaubte, sind viele frü-

<sup>12</sup> Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26.3, S. 129 –

<sup>13</sup> Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. In: MEW, Bd. 42, S. 203 – <sup>14</sup> Marx an Ludwig Kugelmann, 13. Oktober 1866. In: MEW, Bd. 31, S. 534

her nur angedeuteten Punkte hier weiter entwickelt«<sup>15</sup>. Insofern konnte das »Kapital« auch nicht mehr als unmittelbare Fortsetzung seiner Arbeit von 1859 angesehen werden.

Das gleiche darstellungsmethodische Prinzip lag sicherlich dem Umstand zugrunde, daß das zur formellen und reellen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital sowie zur produktiven und unproduktiven Arbeit Festgehaltene, wenn auch »kondensiert«, an den ursprünglichen Platz zurückkehrte, wieder unmittelbar mit den Punkten: die Produktion des absoluten und des relativen Mehrwerts verknüpft wurde. Es übernahm die Funktion des zusammenfassenden beziehungsweise »abkürzenden« Ausdrucks dafür (siehe S. 151). Auch die Produktion von Mehrwert wollte Marx als Voraussetzung und zugleich als Resultat des Prozesses behandeln. Das Kernproblem waren für ihn hier, auf dieser Darstellungsebene, die sich herausbildenden Wirkungsbedingungen des »absoluten Gesetzes« selbst, während alle Aussagen über den historischen Prozeß der gewaltsamen Trennung von Arbeit und Eigentum, ebenso über die unmittelbare Produktion als Prozeß, dem letzten, abschließenden Kapitel vorbehalten blieben, dem über die Akkumulation. Dort, exakt in der Darstellung des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation, fand auch die Auflösung des Scheinverhältnisses statt. Hier wurde letztlich der Punkt über die Produktion und Reproduktion des Kapitalverhältnisses aus dem 6. Kapitel eingeführt.

Schließlich formulierte Marx im vorliegenden Kapitel auch das »Resultat« seiner Analyse: »Wachstum des Kapitals und Zunahme des Proletariats erscheinen daher als zusammengehörige, wenn auch polarisch verteilte Produkte desselben Prozesses.« (S. 173.) Unter Hinweis auf diesen objektiven, realhistorischen Prozeß begründete er

<sup>15</sup> Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. Vorwort zur ersten Auflage. In: MEW, Bd. 23, S. 11

im ersten Band des »Kapitals« die gesetzmäßige Ablösung der kapitalistischen durch eine qualitativ neue, die kommunistische Produktionsweise. Seine wissenschaftliche These gipfelte hier in der revolutionären Schlußfolgerung von der »Expropriation der Expropriateure«.

*Manfred Müller*

## Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses